



Wer ohne Frühstück aus dem Haus geht, startet schlecht in den Tag. Das wirkt sich auf die Konzentration im Unterricht aus und kann auf Dauer die Gesundheit beeinträchtigen.

Foto: dpa

Einsatz für die Kinderrechte

Serie Die Konvention der Vereinten Nationen gilt seit 21 Jahren. Von Thomas Faltin

In Stuttgart leben 90 000 Kinder und Jugendliche – doch nicht alle dürfen eine unbeschwernte Kindheit verbringen. Manche Kinder sind arm und deshalb benachteiligt, die Gewalt auf den Schulhöfen nimmt zu, in mancher Familie kommt es gar zu Übergriffen auf die Kinder.

Viele Gesetze versuchen die Kinder zu schützen – über allen steht die weltweit gültige UN-Kinderrechtskonvention, in der seit dem Jahr 1989 in insgesamt 54 Artikeln die Rechte aller Kinder formuliert sind. Seither sind die Staaten verpflichtet, Kindern menschenwürdige Lebensbedingungen zu bieten.

Für Uwe Bodmer, den Vorsitzenden des Stuttgarter Kinderschutzbundes, reicht es aber nicht aus, dass die Rechte existieren: Das Wichtigste sei vielmehr, dass sie von den Eltern auch gelebt würden. Das große Problem sei aber, dass gerade jene Eltern, die Hilfe bei der Erziehung bräuchten, die Unterstützung oft nicht annehmen. Bodmer plädiert deshalb für einen sanften Druck: Warum keine Gutscheine für Elternkurse vergeben, warum die Kita nicht zur Pflicht machen, und warum nicht sogar das Kindergeld erst auszahlen, wenn die Vorsorgeuntersuchungen gemacht wurden?

Die Stadt Stuttgart hat diese 54 Artikel in zehn Grundrechte der Kinder gegossen. Am Weltkindertag am 20. September wird es im Rathaus eine Veranstaltung zum Thema geben. Die Stuttgarter Zeitung nimmt dies zum Anlass, in einer fünfteiligen Serie die zehn Kinderrechte vorzustellen und zu prüfen, wie gut oder schlecht sie in Stuttgart verwirklicht sind.

// Nähere Informationen unter www.unicef.de/aktionen/kinderrechte20 und www.kinderfreundlichesstuttgart.de

Wenn der Schultag mit Hunger beginnt

Serie Der Kinderschutzbund und das Jugendamt in Stuttgart haben die Kinderrechte zu ihrem Hauptthema im Jahr 2010 erklärt. Die StZ stellt die zehn Grundrechte in einer Serie vor. Heute: das Recht auf Gleichheit und das Recht auf Gesundheit. Von Anja Treiber

Kinderarmut ist ein Problem. Denn rund 15 Prozent der insgesamt fast 90 000 Kinder in der Landeshauptstadt Stuttgart leben laut Statistischem Amt in ärmlichen Verhältnissen. Bei Kindern, die von einem Elternteil allein erzogen werden, liegt der Anteil sogar bei knapp 40 Prozent. Von Armut sprechen die Experten dann, wenn Kinder in Familien aufwachsen, die finanziell von staatlichen Leistungen wie Arbeitslosengeld oder Sozialhilfe abhängig sind.

Die finanzielle Ausstattung des Elternhauses ist nur ein Beispiel von vielen, das zeigt, wie unterschiedlich die Chancen von Kindern ausfallen können. Die Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen hat 1989 als obersten Grundsatz ein Recht auf Gleichheit formuliert. Er besagt, dass kein Kind benachteiligt werden darf. Diese Formulierung kann allenfalls als Ansporn für die Zukunft gelten.

„In unserer täglichen Arbeit werden wir immer häufiger mit Kindern konfrontiert, die schlichtweg Hunger haben“, sagt Klausjürgen Mauch. Er ist Bereichsleiter für die Jugendsozialarbeit bei der Evangelischen Gesellschaft. Aber die wenigsten Eltern könnten mit den finanziellen Sorgen offen umgehen. „Armut ist ein sehr emotional besetztes Thema, die Schamgrenze ist sehr hoch“, weiß Mauch. Da würden Kinder für den Aufenthalt im Landeschulheim krankgemeldet, weil die Eltern verbergen wollen, dass sie ihn sich nicht leisten können.

In Stuttgart sind verschiedene Einzelprojekte auf den Weg gebracht worden, um die Not von armen Kindern zu lindern. Eine dieser Initiativen heißt „Von Mensch zu Mensch – Wangener helfen“. Auf einer sogenannten Wunschkarte können Wangener dabei den Wunsch eines ihnen bekannten Kindes formulieren. Die Karte wird dann anonym in einem Schaukasten im Bezirksrathaus ausgehängt. Bis

zu 15 Wünsche hängen dort im Schnitt. Mal sind es zwei Kinogutscheine, mal ein Zuschuss für die Klassenfahrt oder ein Brettspiel. Menschen, die diesen Wunsch gerne erfüllen möchten, nehmen die Wunschkarte ab und besorgen das Geschenk. „So haben wir schon viele Wünsche erfüllen können“, sagt Christiane Schomburg, eine Initiatorin des Projekts.

„In der Stadt tut sich schon einiges in Bezug auf das Recht auf Gleichheit, aber es braucht noch mehr“, sagt Mauch von der Evangelischen Gesellschaft.

RECHT AUF GLEICHHEIT



Foto: Achim Zwiggan

Sara, 11 Jahre: Den ersten Punkt auf der Liste der Kinderrechte findet Sara besonders wichtig. Denn die Fünftklässlerin weiß aus eigener Erfahrung, dass es zum Problem werden kann, wenn man irgendwie anders ist. „Eine Freundin wurde mal doof behandelt, nur weil sie Portugiesin ist“, erzählt sie. Ihr Deutsch sei nicht so gut gewesen, und ein Junge habe sie wegen ihrer Aussprache gehänselt. Sara hat von anderen Gleichaltrigen gehört, die schon Ähnliches erlebt haben. „Manche Leute reden nicht mit ausländischen Kindern“, sagt sie. Es fällt ihr schwer, sich vorzustellen, warum das so ist. „Das ist doch gar nicht wichtig, wo jemand herkommt“, findet sie. Sara selbst hat die Situation mit ihrer Freundin beherzt gelöst. „Wir haben mit dem Jungen geredet und ihm erklärt, dass es nicht um die Sprache geht. Und er hat das verstanden.“ bg

Morgens sollst du essen wie ein Kaiser, mittags wie ein König und abends wie ein Bettelmann. So lautet ein altes Sprichwort. Die Realität vieler Kinder in Stuttgart sieht jedoch ganz anders aus: Sie gehen oft ganz ohne Frühstück aus dem Haus. Ein solcher Start in den Tag wirkt sich nicht nur schlecht auf die Konzentration im Unterricht aus, sondern kann langfristig die Gesundheit beeinträchtigen.

Die Vereinten Nationen haben das Recht auf Gesundheit 1989 in der Kinder-

RECHT AUF GESUNDHEIT



Foto: Achim Zwiggan

Frank, 12 Jahre: Gesund zu leben, das bedeutet für Frank in erster Linie, nicht krank zu sein. „Das ist das Erste, was mir dazu einfällt“, sagt er über das Kinderrecht. Dass damit verbunden die Forderung nach Geborgenheit ist, leuchtet ihm völlig ein. „Wenn ich krank bin, dann kümmert sich mein Vater um mich.“ Er bekäme Tee ans Bett und wenn es ihm schlecht ginge, wäre der Vater sofort da. Über die eigenen Erfahrungen gerät er ins Grübeln. „Hm, ich habe schon Glück. Sicher gibt es auch Kinder, bei denen sieht es ganz anders aus.“ Die Vorstellung empört ihn: „Ich kann mir das gar nicht vorstellen. Man kann doch Kinder nicht krank in die Schule schicken oder sich nicht um sie kümmern.“ Dass er das Problem nicht kennt, ist ein Privileg, dass er mit seinen Freunden teilt. „Bei mir im Umfeld gibt's da keine Probleme.“ bg

rechtskonvention festgeschrieben. In der Stuttgarter Zusammenfassung steht das Kinderrecht an zweiter Stelle.

Es gibt eine Vielzahl einzelner Projekte in der Stadt, die sich dem Thema gesunde Ernährung widmen. Einzelne Schulen werden beispielsweise über das EU-Schulfruchtprogramm mit Obst beliefert, andere bieten kostenloses Schulfrühstück an. „An einer Umsetzung in der Fläche fehlt es bislang allerdings“, beklagt Uwe Bodmer vom Kinderschutzbund.

Dem stimmt auch Heinz-Peter Ohm vom Gesundheitsamt zu. Er koordiniert das Programm „g'sund und g'scheit“, das bis jetzt auf die intensive Arbeit mit wenigen Einrichtungen ausgerichtet ist und weniger in die Breite geht. Zwanzig der 500 Kindertageseinrichtungen und vier Schulen werden im Rahmen des Programms von Gesundheitsamt und dem Forum Gesunde Stadt zum Thema Ernährung beraten. Gemeinsam mit Erziehern, Eltern und Kindern wird an langfristigen Konzepten gearbeitet, wie das Thema in der Kita verankert werden kann.

Über den Alltag in der Einrichtung hinaus sollen die Eltern in die Verantwortung genommen werden. Denn ein Blick in die Brotdose zeige statt Vollkornbrot leider allzu häufig nur einen Schokoriegel. „Das Problem für uns ist, dass zu den Elternabenden häufig nur die kommen, die ohnehin wissen, wie ein gesundes Frühstück aussieht“, sagt Ohm.

Für die Zukunft gebe es aber Überlegungen, das Programm mit vermindertem Aufwand auf mehr Einrichtungen auszuweiten, so Ohm. Dann könnten deutlich mehr Kinder davon profitieren.

Wo hapert es mit den Kinderrechten in Stuttgart? Schicken Sie Ihre Kritik per Mail an lokales@stz.zgs.de oder formulieren Sie sie unter www.stuttgarter-zeitung.de/kinderrechte. Wir drucken einen Teil der Reaktionen.